

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14. Halbj. fl. 7. Viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wainauer-Boulevard Nr. 34.

**Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.**

## Anarchisten in Wien.

Den Polizeibehörden der österreichischen Hauptstadt ist vorgestern die Aushebung eines Anarchisten gelungen, von welchem aus die sozialistische „Propaganda der That“ seit einiger Zeit mittelst hochverrätherischer Flugblätter betrieben wurde und in welchem Vorbereitungen zu Sprengattentaten in großem Maßstabe getroffen waren. Wir wollen nicht die Phantasie walten lassen in Ausmalung der furchtbaren Zerstörungen und der Vernichtungen von Menschenleben, welche aus irgend einem Anlasse — es wird vermuthet: gelegentlich geplanter sozialdemokratischer Demonstrationen bei der auf den 10. Oktober angelegten Eröffnung des Reichsrathes — hätten erfolgen können. Das Unheil ist mit der Verhaftung von vierzehn Verschworenen und der Beschlagnahme von Waffen und Sprengapparaten hoffentlich gänzlich verhütet und die Wiener Polizei hat sich ein Recht auf den Dank der dortigen Bevölkerung erworben. Aber auch da sie misslungen, auch so sind die stattgehabten Einleitungen zu schändlichen Mordthaten in großem Maßstabe ein erschreckendes Zeugniß dafür, wie weit selbst inmitten einer nicht mit Unrecht als „gemüthlich“ geltenden, zu Leidenschaftlichkeit und Rachgier, zu wildem Hass gegen Einzelne oder gar wider ganze Volkschichten wenig veranlagten Bevölkerung die Menschenseele sich in Abgründe verirren kann. Wen Hunger oder tyrannischer Druck zu Wahnsinnsthaten treibt, der hat wenigstens das Mitleid anderer Menschen für sich; doch die wirtschaftlichen Verhältnisse Wiens und Oesterreichs sind, so viel sie zu wünschen übrig lassen, nicht derart traurig, daß sie Verzweiflungsthaten erklären würden. Und die verhafteten Anarchisten haben gewiß nicht Hunger gelitten, da sie kostspielige Anschaffungen vornehmen konnten. Die Freiheit zur Kundgebung der Meinungen ist in Oesterreich bedenklich verkrüppelt, aber immer noch in einem Maße vorhanden, das die unterirdischen Wege der Verschwörung überflüssig macht. Nicht in den Zuständen drüben, einzig in den Menschen ist die Ursache der in längeren Zwischenpausen sich wiederholenden anarchischen Anschläge zu suchen.

In den Siebziger-Jahren war die Kaiserstadt an der Donau zum ersten Male der Schauplatz anarchischer Verbrechen. Der Versuch zur Ermordung und Ausraubung eines Schusters, die entsetzliche Abschichtung der Familie, die Kinder und deren greise Gouvernante eingeschlossen, eines Wechselstubenbesizers und der Raub einer bedeutenden Summe, endlich die Niederschießung eines Sicherheitswachmannes, das waren die Thaten, welche nicht nur aus anarchisch maskirter Raubthat, auch aus fanatischem Hass gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung hervorgegangen waren, in Süddeutschland — Ermordung und Ausraubung eines Juweliers und eines Wachtpostens — fortgesetzt wurden, bis die Verhaftung und Hinrichtung Stellmacher's (Kammerer entfloß nach London, wo er heute noch, wie von den Sozialdemokraten behauptet wird, als Lockspitzel anarchische Propaganda treibt) für längere Jahre den anarchischen Umtrieben ein Ende machte. Später wurden zahlreiche Brandstiftungen an Holzlagern den Anarchisten zugeschrieben; auch bei dem mißglückten Versuche, den Se. Majestät von der Prager Landesausstellung nach Reichenberg führenden Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen, mögen anarchische Hände im Spiele gewesen

sein. Sicher sind die anarchischen Umtriebe erst jetzt wieder nachgewiesen worden.

Die anarchische „Propaganda der That“ wird von der Sozialdemokratie emphatisch verdammt. Gewiß sind die jenseits der Zerstörung der heutigen Gesellschaft liegenden Ziele beider Gruppen grundverschiedene und die Thätigkeit der Anarchisten kompromittirt die Sozialdemokratie und führt gegen letztere oft Revressionen herbei. Doch aller berechtigter Haß zwischen diesen revolutionären Parteien kann nicht die Thatfache aus der Welt schaffen, daß die Anarchisten aus den sozialdemokratischen Reihen hervorgegangen sind, der Anarchismus im sozialistischen Boden wurzelt. Jeder Bürger hat das Recht, auf gesellschaftlichen Wege einem Staatsideale nachzustreben, möge letzteres auch nie zu verwirklichen oder in der Wirklichkeit das furchtbarste Zwangsinstitut sein; aber die angeblich von Menschenliebe und Gerechtigkeitssinn diktirte sozialdemokratische Propaganda beschränkt sich auf Anreizung des bössartigsten Neides und Hasses und züchtet den allen Menschen innewohnenden Zerstörungstrieb groß. Zu Verbrechen veranlagte Naturen, deren Raubthier-Instinkte durch die Vernunft noch verhärtet werden, sie werden naturgemäß aus Sozialdemokraten zu Anarchisten, treiben „die Revolution“ auf eigene Faust mittelst der schändlichsten Unthaten. Jeder zur Ausrottung der anarchischen Mordbrennerbanden geführte Schlag trifft deshalb indirekt und nicht mit Unrecht auch die Sozialdemokratie.

## Budapest, 25. September.

Wie uns aus Gran telegraphisch mitgeteilt wird, ist Kardinal-Fürstprimas Saksar am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät nach Wien gereist. Diese Reise wird mit dem Umfange in Zusammenhang gebracht, daß der kirchliche seit dem Erscheinen der päpstlichen Encyclika noch nicht empfangen wurde, somit noch keine Gelegenheit hatte, seine auf die Encyclika bezüglichen Ansichten vor Sr. Majestät darzulegen. „Wenn in Folge der bevorstehenden Audienz — so telegraphirt unser Korrespondent — eine Verhandlung mit den Mitgliedern der Regierung notwendig sein sollte, so wird sich der Fürstprimas von Wien direkt nach Budapest begeben. Diese Audienz wird die endgültige Lösung der kirchenpolitischen Angelegenheiten beschleunigen, so daß bei der Eröffnung des Parlamentes die Schwierigkeiten zum großen Theile beseitigt sein werden.“

Der offiziöse Pariser „Temps“ meint in einem bemerkenswerten Artikel über die Theilnahme des Kaisers Wilhelm an den ungarischen Manövern, alle hiebei zutage getretenen Momente beweisen, daß trotz der seinerzeitigen Erklärungen Saksar's in den Delegationen und trotz des Toastes des Kaiser-Königs Franz Joseph auf seinen theuren Freund, den Czar, in dem Bundebeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich nichts geändert habe. Eine erklärende Kundgebung in diesem Sinne bilden die Ordensverleihung an den Generalstabschef Baron Bed und namentlich die Worte, von welchen dieselbe begleitet war. Diese Auszeichnung lege ein deutliches Zeugniß dafür ab, daß Kaiser Wilhelm absolute Vertrauen in die Mitwirkung seines Allirten setze. Auch die Gesinnungen und Dispositionen des Kaiser-Königs Franz Joseph betreffs der äußeren Politik hätten sich gewiß nicht geändert. Uebrigens nehmen erstere in neuerer Fragen die Aufmerksamkeit des Souveräns zu sehr in Anspruch, als daß er, selbst wenn er es wünschte, an die große Aufgabe einer Aenderung der äußeren Politik denken könnte. Die Manifestationen der Jungczeden und der siebenbürgischen Nationen hätten auch eher dazu beigetragen, Kaiser-König Franz Joseph von einer Allianz abzuwenden, für welche sich die separatistischen Demowstranten begeistern. — Der mit den Berliner Regierungskreisen in Fühlung stehende „Samburgische Korrespondent“ läßt sich

aus Budapest schreiben: Güns war für Ungarn nicht allein der Schauplatz militärischer Bewegungen. Wenn auch neue politische Abmachungen sicherlich nicht getroffen wurden, boten die Kaiserstage doch eine weithin leuchtende Illustration zu jener Vertiefung unseres Bündnissesverhältnisses zu Deutschland, wovon Graf Kálnoky in den letzten Delegationsverhandlungen gesprochen hat. — Die maßgebenden russischen Organe erblicken in den Tagen von Güns keinerlei Absicht einer Demonstration gegen Rußland und zollen der Weisheit des Kaiser-Königs Franz Joseph volle Anerkennung. So schreibt die „Nowoje Wremja“:

„Kaiser Wilhelm ist gegenwärtig der Gast seines erhabenen Verbündeten, des Kaisers Franz Joseph. Nach den Manövern in Glatz-Lothringen, welche durch die Anwesenheit des Kronprinzen von Italien der Welt einen Beweis für den Bestand des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien lieferten, wird die deutsch-österreichische Freundschaft betont. Aber an den Manövern in Ungarn hat Kaiser Wilhelm keinen Anlaß gehabt, seine Reden von Mex zu wiederholen, wo er von dem „deutschen Schwerte“ sprach. Kaiser Franz Joseph selbst hat am 11. September einen Toast auf das Wohl des Kaisers Alexander ausgebracht, der deutlich genug für seine vollste Friedensliebe Rußland gegenüber sprach. Waffengeklirr und Demonstrationen liegen dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn fern. Die innere Lage Oesterreich-Ungarns trägt nur dazu bei, die allbekannte Weisheit und Mäßigung des Kaiser-Königs Franz Joseph in den Fragen der auswärtigen Politik noch zu erhöhen. Alles dies veranlaßt uns, zu hoffen, daß die Manöver der österreichisch-ungarischen Armee bei Güns trotz der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm keine Fortsetzung der kriegerischen Feste bilden werden, welche der junge deutsche Kaiser an der Grenze Frankreichs veranstaltet hat.“

Der „Rölnischen Zeitung“ zufolge hat Bismarck in seinem Antwort-Telegramm auf das Anerbieten des Kaisers Wilhelm ausdrücklich hervorgehoben, daß seiner Dankbarkeit für das allerhöchste Anerbieten durch seine Ablehnung kein Eintrag geschehe. — Aus Petersburg wird unterm Bestritten gemeldet:

Der Umstand, daß Kaiser Wilhelm von Güns aus sein Telegramm an den Fürsten Bismarck richtete, wird hier dahin gedeutet, daß die überraschende Liebeshuldigung des deutschen Kaisers gegen den ehemaligen Kanzler auf den verschwindenden Einfluß des Kaisers Franz Joseph zurückzuführen sei; es liegen mehrere Anzeichen vor, daß die russischen politischen Kreise mehr denn je die Haltung des Kaisers von Oesterreich nach ihrem wahren Werthe schätzen. Seinem vermittelnden Einflusse wird es auch zugeschrieben, daß die Günter Tage keinen Rußland irgendwie herausfordernden Anreiz erhielten. Gegenüber dem Gerüchte von einer Veröhnung des Kaisers Wilhelm mit Bismarck verhält sich die russische Presse ziemlich skeptisch, ohne sich zu verhehlen, daß Fürst Bismarck als leitender Staatsmann dem europäischen Frieden und der Veröhnung mit Rußland noch gute Dienste leisten könnte.

Der Abgeordnete Karl Götvös hat gestern die Erklärung veröffentlicht, daß die Nachricht eines künftigen Blattes, er habe von Kossuth einen die Szobohölder Rede Polony's verdammennden Brief erhalten und er werde diesen Brief gelegentlich veröffentlichen, der Wirklichkeit nicht entspreche. Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei stehe vor der Frage, ob ihre Mitglieder auf prinzipieller Basis einem und demselben Klub angehören können; Götvös wolle die Lösung dieser Frage nicht durch Mittheilungen von persönlichem Interesse erschweren, wie dies auch seine Prinzipiengeossen im verfloßenen Sommer stets vermieden haben.

Morgen soll bekanntlich eine Klubkonferenz der Unabhängigkeitspartei stattfinden, auf deren Tagesordnung der beiderseitige Kommissionsbericht über die eventuelle Wiederherstellung der Einheit des Parteiklubs steht. „Egyphterés“ plaidirt nun dafür, daß diese Verhandlung nicht morgen stattfinden möge, weil noch nicht alle Parteimitglieder versammelt sein werden und die Partei über unausschiebbare Angelegenheiten (Enthüllung des Honvédmonuments, Nationalitätenbewegung, Militärkorrespondenz, Aeußerungen des Königs über den Ausgleich, Valutaregelung), wegen welcher man interpelliren müsse, Beschlüsse fassen müsse. Da ferner der Wiedervereinigung persönliche Fragen hinderlich sind, sollten die betreffenden zwei Männer sich für einige Zeit, ohne auf die parlamentarische Thätigkeit zu verzichten, von den Parteiangelegen-

heiten zurückziehen und auch an den Vereinigungs- verhandlungen nicht teilnehmen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufriedenheit des Lesers keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 25. September.

\* Wetterbericht. Der gestrige Sonntag war ein warmer Tag, trotzdem der Himmel seit dem frühen Morgen sich allmählich von Wolken bedeckt war. Wenn demnach auch die Sonne nicht hervorbrechen konnte, so zeigte dennoch das Thermometer um 2 Uhr Nachmittags 21 Gr. R. Das Barometer ist auf 759 Mm. zurückgewichen. Gegen 5 Uhr stellte sich ein schwacher Regen ein, der aber alsbald nachließ.

\* Die Königin in Gödöllö. Im Feuilleton des „Neuzet“ sind einige interessante Mittheilungen über den gegenwärtigen Aufenthalt Ihrer Majestät in Gödöllö enthalten.

Der Autor, der die Königin während eines Spazierganges in dem herrlichen Gödöllöer Park in Begleitung ihres griechischen Lehrers gesehen, sagt, daß die Königin sich in den letzten Jahren fast gar nicht verändert hat. Das Antlitz hat nichts an Frische verloren, die Haltung der hohen Frau ist eine gerade, das prächtige braune Haar hat seinen Glanz behalten, sein Silberfaden ist darin zu erblicken. Die Königin trug ein schwarzes Seidenkleid, in der Hand einen schwarzelainen Sonnenschirm und einen braunen Fächer. Knöpfelschuhe aus Lack bedecken die kleinen Füße. Einen Hut hatte die Königin während ihres Spazierganges nicht auf. Ihre Majestät sprach mit ihrem Begleiter griechisch und der lebhafteste Ton verrieth, daß die Konversation sich um irgend ein interessantes Thema drehte. Sie und das lächelnde hohe Frauenpaar, eben so auch ihr Begleiter, der die Königin seit etwa acht Monaten unterrichtet. Von einer der Königin nahestehenden Persönlichkeit erhielt der Verfasser die Auskunft, daß sich Ihre Majestät sehr wohl befinde. Gödöllö thue ihr sehr gut, wenn nur die feuchte Abendluft keinen Einfluß auf ihr Wohlbefinden hätte. Ueber ärztlichen Auftrag spaziert die Königin täglich fünf bis sechs Stunden, ohne eine Ermüdung zu verspüren. Die Dauer des Gödöllöer Aufenthaltes ist noch nicht bestimmt. Gegenwärtig sei von einer Abreise noch keine Rede. Von Gödöllö wird sich Ihre Majestät in die Döner Burg begeben, wo, falls es der Gesundheitszustand der hohen Frau zuläßt, Empfang stattfinden werden. Dies war schon im Frühjahr beabsichtigt, durch die Krankheit Ihrer Majestät jedoch unmöglich gemacht worden. Die Lebensweise Ihrer Majestät in Gödöllö ist eine überaus regelmäßige. Die Königin nimmt ihre Mahlzeiten, wenn sie Hunger fühlt. Gewöhnlich speist Ihre Majestät nach längeren Spaziergängen und da mit Vorliebe Braten, wovon sie jedoch nicht viel nimmt.

Die Königin empfing Samstag die verwitwete Gräfin Georg Karolyi in Audienz.

\* Ernennungen. Se. Majestät hat, wie das Amtsblatt meldet, den Richter an der Budapester kön. Tafel Karl Balog zum Senatspräsidenten an der fünfstufigen kön. Tafel ernannt. — Der Justizminister hat zum Präsidenten der Budapester Advokaten-Prüfungskommission den Kurialrichter Andreas Halmsó, zum Vizepräsidenten den Kurialrichter Johann Bepremy ernannt.

\* Der König als Aussteller. Bekanntlich hat der König sämtliche Kunstschatze ungarischer Herrscher, die sich in den Wiener Hofmuseen befinden, für die historische Gruppe der Millenniums-Ausstellung überlassen. Unter diesen Gegenständen ist der berühmte Nagy-Szent-Miklós Goldfund jedenfalls der werthvollste. Viele Gelehrte halten ihn für den Schatz König Attila's. Der Goldwerth dieses Fundes ist ein bedeutender, der Kunstwerth aber unschätzbar. Eine der kostbarsten Reliquien der Ausstellung wird der Krönungsmantel St. Stephan's sein. Dieser Mantel war bekanntlich schon so zerfallen, daß man die Goldstickerei von demselben los-trennte und in kunstvoller Weise auf blauen Seiden-samt applizierte. Es existirt eine aus dem XVII. Jahrhundert stammende Abbildung dieses heiligen Mantels in seiner ursprünglichen Form. Aus der Bildersammlung des Hofmuseums werden die Original-Porträts mehrerer ungarischer Könige, darunter Ludwig's des Großen, Sigmund's, Mathias Corvinus' und der Königin Beatrix der historischen Ausstellung überlassen. Aus der Ambrazer Sammlung werden ebenfalls einige interessante Gemälde hieher geschickt, darunter eine Porträtgruppe, welche sämtliche ungarischen Könige aus der habsburgischen Dynastie enthält. Bei der Bildergalerie müssen noch drei berühmte Gobelins erwähnt werden, welche ungarische Gegenstände behandeln. Auf dem ersten ist die Einnahme der Döner Festung, auf dem zweiten die Schlacht bei Bákány, auf dem dritten die zweite Schlacht bei Mohács wieder-gegeben. Besonders reichhaltig wird die von dem Hofmuseen der historischen Ausstellung zu über-

lassende Sammlung von Waffen, Fahnen, Wappen, Galagewändern sein. Sehr interessant — insbesondere für Geschichtsforscher — wird schließlich die Kollektion von historischen Dokumenten sein. Es befinden sich in derselben alle wichtigeren Geschichtsurkunden über die Vorkommnisse seit der Mohács'er Schlacht.

\* Fürstprimas Vaskó — Ehrenbürger von Gran. Unterm heutigen wird uns aus Gran telegraphisch gemeldet: Eine städtische Deputation überreichte heute dem Kardinal-Fürstprimas das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Gran. Der Sprecher der Deputation bat um das fernere Wohlwollen des Kirchenfürsten für die Stadt. Der Fürstprimas gab in seiner Antwort seinem Danke für die ihm zutheil gewordene Auszeichnung Ausdruck, wobei er betonte, daß er für das Aufblühen der Stadt sein Thunlichstes aufbieten werde; er würde seine hohe kirchliche Würde nicht verdienen, wenn er das Wohl der Stadt nicht fördern würde. Die Mitglieder der Deputation wurden sodann vom Fürstprimas gastfreundlich bewirthet.

\* Der Gesundheitszustand der Hauptstadt scheint denn doch kein so übler zu sein; wenigstens finden wir in dem vom Direktor des hauptstädtischen statistischen Bureaus Joseph Körösi redigirten statistischen Wochenanweise das erfreuliche und nun schon seit Jahren nicht beobachtete Faktum, daß in der Woche vom 10. bis 16. September im IV. Bezirk der Hauptstadt (3. und 4. Stadt) kein einziger Todesfall vorgekommen ist. Im Uebrigen wurden in der erwähnten Woche 356 Kinder geboren, während 201 Personen gestorben sind, was ein Plus der Geburten von 155 bedeutet. In den 37 Wochen dieses Jahres wurden insgesammt 13,909 Kinder geboren, gestorben sind 9808 Personen; Plus der Geburten 4101.

\* Graf Stephan Karolyi hat bekanntlich die auf ihn gefallene Wahl eines Präsidenten des oberungarischen Kulturvereins mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit abgelehnt. Neben diesem Umstand war es auch — wie „B. N.“ mittheilt — der Konflikt mit seinem Sohne und andere Widerwärtigkeiten, welche den Grafen bestimmten, die auf ihn gefallene Wahl zurückzuweisen. Seither haben seine Freunde ihn zu bestimmen gewußt, im Interesse des Ungarthums von seiner ursprünglichen Absicht abzustehen, und er hat in einem vom 20. d. datirten Brief, welcher an einen seiner Freunde gerichtet ist, sich zur Annahme des Präsidiums des oberungarischen Kulturvereins bereit erklärt.

\* Lehrer und Schüler. Das Schöffengericht in Jena verurtheilte den bekannten Naturforscher Professor Häckel wegen Verleumdung eines ehemaligen Schülers, des jetzigen Berliner Bibliothekars Hamann, zu 200 Mark und Hamann wegen Verleumdung Häckel's zu 30 Mark. Die Vorgeschichte des sensationellen Prozesses ist diese: Hamann war dreizehn Jahre Schüler und Assistent Häckel's und ein glühender Verehrer des Meisters der Entwicklungslehre. Als ihm Häckel die erste Verbindung mit hochkonservativen Berliner Kreisen, namentlich mit dem früheren Kultusminister Zedlitz, ertheilt eine Literaturprofessur und die Kunst-odenstelle und bekämpfte jetzt in Pamphleten Häckel, sowie den Darwinismus unerhört schroff vom Boden des Glaubens an. Häckel brandmarkte diesen beispiellosen Abfall mit den schärfsten Ausdrücken, worauf Hamann Klage erhob und 1500 Mark Geldstrafe, außerdem Gefängniß für Häckel, zugleich aber 6000 Mark für sich als Entschädigung wegen „Erwerbsstörung“ forderte. In hochkonservativen, wissenschaftsfeindlichen Kreisen waren große Hoffnungen auf diesen Vorstoß gegen den verhassten Häckel gesetzt worden. Die relativ geringe Strafe für Häckel und die gleichzeitige Bestrafung Hamann's ließen diese geheimen Wünsche gründlich fehlschlagen.

\* Die Eröffnung der Mittelschulen. In den hauptstädtischen Mittelschulen beginnen die Einschreibungen, wie „H.“ mittheilt, am 1. Oktober, während der Unterricht am 5. Oktober seinen Anfang nimmt. Als Ersatz für die durch die Cholera-gefahr bedingte gewesene Pause wird eine Reduzirung der diesjährigen Ferien geplant.

\* Die Budapester Herbstrennen beginnen Donnerstag, den 28. d. Mitglieder der Renn-direktion sind die Grafen Elemér Batthyány, Joseph Bálfy und Johann Sztrahy. Die Mitglieder des Hofes wird Graf Géza Szapáry empfangen.

\* Der Bau des neuen Pestburer Rangirbahnhofs ist — wie uns aus Pestburg berichtet wird — schon so weit vorgeschritten, daß für die nächste Zeit schon der Besuch des Handelsministers Béla Lukács, welcher den Bau besichtigen wird, angelegt ist. Sämmtliche Gebäude stehen bereits fertig und die Schienenlegung auf dem Rangirplatz selbst ist schon größtentheils beendet. Vor dem Stationsgebäude breitet sich der Rangirplatz mit seinen 27 Geleisen aus. Diese Schienenstränge entwickeln sich aus drei Muttergeleisen, von welchen sie sich in gewissen Abständen bei Beschleunigung abspalten und dann wieder oberhalb Nagersdorf gegen Weinern in ein Geleise vereinigen, welches über einen ziemlich steilen Rutsch-damm zur Budapest-er Hauptlinie führt. Das

Na gibt, welches auf diesem Bahnhof ein-geführt wird — hochinteressant und nach englischem Muster projekirt. Die Lastzüge werden nämlich auf den Rangirplatz geführt und die Waggon's einzeln abgeholt. Der Wagen setzt sich durch seine eigene Schwere in Bewegung und wird durch jedesmalige Stellung des Wechsels in jenes der 27 Geleise dirigirt, auf welchem der Zug rangirt wird, zu welchem der betreffende Waggon gehört. So geht die Rangirung mühelos vor sich. Durch entsprechende praktische Vorrichtungen werden dann unten auf dem Bahnhofe, wenn es nöthig ist, jene Güter, welche nicht in den Waggon gehören, um-geladen. Jede Strecke, jeder einzelne Lastzug hat sein bestimmtes Geleise zugewiesen. Die Gesamtlänge der 27 Geleise beträgt mehr als 26 Kilo-meter. Durch die Errichtung dieses Rangirbahnhofs erfährt der Güterverkehr selbstverständlich eine ungeheure Erleichterung. Der neue Rangirbahnhof ist in einem weiten Dreieck angelegt, dessen Punkte durch die Stationen Weinern und Nagersdorf und durch die Haupt-Kreuzungsstelle der Waagthalbahn und der Marchegg-Budapester Hauptlinie nächst der Dynamitfabrik bildet. Die Seiten dieses Dreieckes bilden die Budapest-Marchegger Linie, die Pestburer-Silleiner Linie und die Bahnhöfe Nagersdorf-Weinern. Bei den Arbeiten sind gegenwärtig über 1200 Menschen beschäftigt und müssen circa 250,000 Kubikmeter Erde und 2000 Kubikmeter Mauerwerk für Oberbauten, Brücken und Durchlässe bewältigt werden. Es verkehren täglich fünf bis sechs große Schotterzüge. Die Hauptarbeit, welche noch zu bewältigen ist, besteht in der Errichtung eines über 16 Meter hohen Damms. Die Arbeiten werden von den Ingenieuren Schwegerle und Janowetz geleitet.

\* Cholera. Im Laufe des gestrigen Tages kamen in der Hauptstadt zwei choleraverdächtige Erkrankungen vor, und zwar beide im vierten Bezirke, wo im Vorjahre nicht ein einziger Cholerafall zu verzeichnen war. — Aus der Provinz laufen fortwährend günstige Nachrichten ein.

\* Gleichenfest. Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins „Zion“ feierte am 23. d. das Gleichenfest seines neuen Palastes, Elisabethring Nr. 28, bei welcher Gelegenheit auf das Wohl des Vaterlandes, des Vereins-Vorstandes und Ausschusses, der Architekten und der Baumeister zahlreicher Gläser geleert wurden. Nach Schluß des Festes wurde die mehr als zweihundertköpfige Arbeitercharakter von Vereinsvorstande beiseite.

\* Der Festinger Schulverein hat sich in seiner heutigen Sitzung konstituirte. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Dr. Theodor Gömbö, kön. Rath, zum Vizepräsidenten August Márffy, Staatssekretär, zu Notären Géza Roszutházy, Richter bei der königl. Tafel, und Béla Dulovics, Advokat, zum Kurator Dr. Franz Semény, Professor.

\* Der Budapester bürgerliche Schützenverein hält am 5. Oktober, 5 Uhr Nachmittags, in den eigenen Lokalitäten in Angelegenheit des Verkaufes seiner Ofner Gebäude eine außerordentliche Generalversammlung. — Am 8. Oktober veranstaltet der Verein ein „Schluß- und Gausel-fest“ mit Prämienvertheilung. Abends findet ein Konzert statt.

\* Dankschreiben. Der Unterrichtsminister spricht dem Bischof der Eszabänder Diözese Alexander Dessewffy für die Opferwilligkeit, die er durch den Ankauf eines entsprechenden Gebäudes um 37,000 fl. für die Zwecke der Eszabänder kön. katholischen Lehrerveranstaltung bekräftigt hat, Dank aus.

\* Ein Opfer der Cholera. Die Epidemie hat bisher im Marmaroser Komitat zumeist unter den Eisenbahnarbeitern grassirt. Nun hat aber in Marmaros-Sziget die Cholera auch ein Mitglied der intelligenten Klasse, den ob seiner Rechtschaffenheit allgemein geachteten, erst 35 Jahre alten Advokaten Dr. Adolf Singer, Lieutenant in der Reserve, den den Stolz seiner greisen Mutter gebildet, dahingerafft. Allgemeine Theilnahme gibt sich über diesen Todesfall kund.

\* Todesfall. Der pens. k. u. Honvédhauptmann Franz Hállay sen. ist am 22. d. im 77. Lebensjahre gestorben.

\* Ein untergegangenes Kanonenboot. Aus New York meldet man: Das haitische Kanonenboot „Alexandre Pétion“, von Port-au-Prince nach San Domingo unterwegs, sank am 6. d. plötzlich auf der Höhe von Kap Tiburon an der Küste von Haiti. Von neunzig Personen, die an Bord waren, wurde nur eine gerettet. Unter den Ertrunkenen befinden sich General Melani, der außerordentliche Gesandte der Regierung in San Domingo, Cohen, der frühere haitische Gesandte in Mexiko und andere haitische Diplomaten, die unterwegs waren, um den Sondervertrag zwischen Haiti und San Domingo zu schließen.

\* Der Landes-Findelhaubereiner hielt gestern unter dem Präsidium Robert Kémény's eine Direktions-sitzung, in welcher mit Rücksicht darauf, daß der Verein bereits über ein Jahreseinkommen von 4000 fl. verfügt, beschloffen wurde, mit der Versorgung der Findelkinder zu beginnen. Behufs Ausarbeitung des hierzu erforderlichen sachmännlichen Gutachten wurde unter dem Präsidium des Professors Johann Böcklein aus mehreren Bezirken bestehende Komitee entsendet. Paul Tencer empfahl sodann die Bildung von Bezirkskommissionen, welcher Antrag nach den zutreffenden Erklärungen der Herren Johann Gellér-Szabó, Ministerialkommissar Franz Fény, Dr. Alexander Grob, Dr. Johann Ebner

Theodor... wurde. Der... Ganten des... gebaute Wohl... geben hat.

\* Nam... gen) in Sa... in Alamá... in Erbei... donat; D... v. 8; Sib... ina Reich... (Budapest) in... pest in Sa... Polgár;... óna; M... Fehérvár... in Farag... Kanizsa) in... Szirmai... Mathias G... \* We...

\* We... T p o g r... Gmoa-Weing... Reinesfest... — so heißt es... zu spielen an... und es beginn... im Kreise dra... is eigens An... so manchen... sen halt schon... \* We...

\* We... Fabrikarbeit... Schönerf... mehrere gef... Mathias... mit dem... Szabolcs-gasse... verlegt wurde... Kaufbolde zu... stonirte Volk... der Götterg... von der Reite... den Matrosen... gerettet. Der... Umstand an... sion entzogen... Kindern.

\* We... von niederen... den nächsten... gend tro... bei wech... tigen sein.

\* We... Der h... sich mit Frä... Tochter des...

\* We... Die... 24. Septem... fröhliche St... glück, welche... zu auffällig... gestellt. Die... größere Gr... Der... wals aufgest... lich war, we... von Batern... Oberst Wi... von Sachfen... Der Herrich... bracht. Die... gesehen, kont... war beim D... diger und a... halb 8 Uhr... nen Rentere... und Seles... herzog Fr... tes, die Kaw... Kaiser einen... Leopold eine... von Gell... Strecke gebu... Sprache d... linabgedam... werten. Am... Refektor de... den Herrsche... tigt, gewer... wurden, na... ungewöhnt... wenn auch... den sind.

\* We... die Jagdg... auid, wo... nifikation m... Schon um... später Klau... Irribüchle... verschiedene... die Uebrig... Die Herrche... Abends, et... rohrten die... heimlich... James Kon... Hubel Hir... die starken... einberfolgt... Stische, na... dungsplatz...

diesem Bahnhof ein-  
ant und nach englischem  
tzüge werden nämlich  
ht und die Waggonen  
Bagen fest sich durch  
wegung und wird durch  
Besfels in jenes der  
welchem der Zug rangirt  
effende Waggon gehört.  
uhelos vor sich. Durch  
richtungen werden dann  
enn es nötig ist, jene  
Waggon gehören, um  
er einzelne Lastzug hat  
ewiesen. Die Gesamt-  
mehr als 26 Kilo-  
dieses Rangirbahnhofs  
bverständlich eine un-  
neue Rangirbahnhofs  
angelegt, dessen Punkte  
und Ragersdorf und  
elle der Waagthalbahn  
er Hauptlinie nächst der  
Die Seiten dieses Drei-  
-Waldwegger Linie, die  
und die Bahnhofs-  
den Arbeiten sind gegen-  
beschäftigt und müssen  
Erde und 2000 Kubik-  
erbaute, Brücken und  
Es verkehren täglich  
züge. Die Hauptarbeit,  
st, besteht in der Er-  
r hohen Dammes. Die  
neuren Schwegerle

des gestrigen Tages  
we i choleraverdächtige  
beide im vierten  
cht ein einziger Cholera-  
Aus der Provinz  
Nachrichten ein.  
stand des Wohlthätigkeits-  
r. d. das Gleichenfeld seines  
Nr. 28, bei welcher Ge-  
terlandes, des Vereins-  
der Architekten und der  
geleert wurden. Nach  
ehr als zweihundertköpfige  
stunde verheert.

stahl hat sich in seiner  
s wurden gewählt: zum  
mbáti, f. n. Rath, zum  
ff v. Staatssekretär, zu  
n, Richter bei der k. u.  
s.

getliche Schützenverein  
Nachmittags, in den  
legenheit des Verkaufes  
außerordentliche Gene-  
r. Oktober veranstaltet  
s und Ganjel-  
ertheilung. Abends findet

Der Unterrichtsminister  
nader Diözese Alexan-  
e Opferwilligkeit, die er  
ntsprechenden Gebäudes  
Zwecke der Szegediner  
parandie befunden hat,

tera. Die Epidemie hat  
nialt zumeist unter den  
un hat aber in Mar-  
chola auch ein Mitglied  
s seiner Rechtschaffenheit  
Jahre alten Advokaten  
ant in der Reserve, der  
er gebildet, dahingeraht.  
sich über diesen Todes-

nf. k. u. Kommandant-  
ist am 22. d. im 77.

nes Kanonenboot. Aus  
Das haitische Kanonen-  
von Port-au-Prince nach  
sank am 6. d. plötzlich  
uron an der Küste von  
Personen, die an  
r eine gerettete.  
nden sich General M.  
Gesandte der Regierung  
r, der frühere haitische  
bere haitische Diplom-  
um den Sondervertrag  
migo zu schließen.  
hausverein hielt gestern  
t e m i s eine Direktions-  
t darauf, daß der Verein  
amen von 4000 fl. verfügt.  
Verföngung der  
ginnen. Behufs Aus-  
schen sachmännlichen Gut-  
stimmum des Professors Jo-  
eeren Kerzen bestehendes  
e er empfahl sodann die  
onen, welcher Antrag nach  
en der Herren Johann  
ntalkommissär Franz For-  
Dr. Johann Ebner

Theodor Hüttl und Dr. Julius Krágy acceptirt,  
wurde. Der Vorsitzende meldete schließlich, daß die zu  
Günsten des Vereins in der Stadthallenarena statt-  
gehabte Wohlthätigkeitsvorstellung 600 Gulden er-  
geben hat.

**Namensänderungen.** Salamon Szák (Hé-  
gen) in Szilágyi; Jakob Handelsman (Abad)  
in Kalmár; Salamon Grünwald (Budapest)  
in Erdei; Johann Binger (Njécske) in Bo-  
donpi; Dr. Eugen Klein (Budapest) in Ko-  
vács; Jódor Spik (Budapest) in Ardó; Katha-  
rina Reich (Budapest) in Dolnai; Karl Lipták  
(Budapest) in Ligeti; Michael Szaborska  
(Budapest) in Szemeti; József Heuer (Bud-  
apest) in Szenáfi; Moriz Pollák (Budapest) in  
Polgár; David Rosenfeld (Budapest) in  
Kóna; Adolf (Desider) Hausl (Debrecin) in  
Zehérvári; Albert Vogel (Hódmezővársch)  
in Faragó; József Schindlberger (Grosz-  
kanizsa) in Sid; Vidor Steinfeld (Waja) in  
Szirmat; Béla Geml (Wászlak) in Gemesi;  
Matthias Emil Graf (Al-Beskeres) in Harásti.

**Weinlesefest.** Der Budapestiner Niederkranz  
"Lypograpbia" veranstaltet am 1. Oktober im  
Gmoa-Weingarten zum "Fasank" das alljährliche große  
Weinlesefest. Nach derer Eshleisch-Geduldprobe fangt  
— so heißt es im Programm — die Militärkapelle laut  
zu spielen an, so daß Niemand mehr am Sessel aushalt  
und es beginnt der ferne Bauernball, wobei sich Alles  
im Kreise drabt. Zur Verhütung von Zusammenstößen  
ist eigens Auer angestellt, der aber trotz seiner Schreiens  
so manchen Wilden net bändigen wird können. Da müs-  
sen halt schon die Andern a mithelfen.

**Polkeinsparungen.** Gestern Nachts brachte der  
Fabrikarbeiter József Bámosi dem Tagelöhner Moriz  
Schönfeld im Hause Nr. 10 in der Diaborgasse  
mehrere gefährliche Messerstücke bei. — Die Brüder  
Matthias und Karl Szóldsi gerieten gestern Nachts  
mit dem Tagelöhner Stephan Králik in der  
Szabolcsstraße in Streit, in dessen Verlaufe Králik schwer  
verletzt wurde. Die Verletzten wurden ins Spital, die  
Maurholde zur Polizei gebracht. — Der 66jährige pen-  
sionirte Volksschullehrer Heinrich Grünwald (in  
der Göttergasse Nr. 6 wohnhaft) sprang gestern Abends  
von der Kettenbrücke in die Donau, wurde jedoch von  
den Matrosen Béla Loridon und Georg Szúcs  
gerettet. Der alte Mann gab als Motiv seiner That den  
Umstand an, daß ihm seine rechtlich zukommende Pen-  
sion entzogen wurde. Der Arme ist Vater von sechs  
Kindern.

**Das Wetter.** Da der Norden Europas noch  
von niederem Luftdruck bedeckt bleibt, dürfte auch in  
den nächsten Tagen in unseren Gegenden vorwie-  
gend trockenes, mäßig warmes Wetter  
bei wechselnder Bewölkung zu gewar-  
ten sein.

**Familien-Nachricht.**

Der hiesige Kaufmann Herr Jakob Szabó hat  
sich mit Fräulein Jeanette Berger, der anmuthigen  
Tochter des Herrn Már Berger aus Budapest, verlobt.

**Die Zellweyer Hofjagden.**

**Donaujörner Bot** (an Bord des „Orient“),  
24. September. Mit dem gestrigen Abend ist eine  
fröhliche Stimmung eingetreten. Das Waidmanns-  
glück, welches auf sich so sehr warten ließ und gar  
zu auffällig ausgeblieben war, hat sich plötzlich ein-  
gestellt. Die Jagd begann ein höheres Interesse und  
größere Erwartungen zu erwecken.

Der Vormittag war, obwohl ein windlicher Ur-  
wals aufgedrückt wurde, den zu durchdringen kaum mög-  
lich war, wenig verheißend. Als Prinz Leopold  
von Baiern erlegte einen schwachen Sechshender und  
Oberst Wiltsdorf, der Flügeladjutant des Königs  
von Sachsen, bekam einen Sechzehnder vor die Büchse.  
Der Hirsch wurde mit einem Schusse zur Strecke ge-  
bracht. Die Monarchen hatten nicht nur keinen Hirsch  
gelesen, sondern auch keinen gehört. Die Stimmung  
war beim Dejeuner eine nicht sehr gehobene. Umso freu-  
diger und angeregter kamen die Jäger am Abend um  
halb 8 Uhr bei klarem Mondschein aus den verschiede-  
nen Revieren, der Kaiser Wilhelm aus Szarvaschát  
und Szélesrét, König Albert aus Bokroschát, Erz-  
herzog Friedrich und Prinz Leopold aus Mező-  
tes, die Kavaliere aus Petres zurück, da der deutsche  
Kaiser einen Vierzehn- und einen Zwölffender, Prinz  
Leopold einen Sechzehnder und Nittmeister Freiber  
von Geldfattel einen Vierzehnder auf die  
Strecke gebracht hatten. Es wurde unter heiterem Ge-  
winnache dinst und das Schiff, welches bis Kormány  
hinabgedampft war, veranfert, um die Nachlese abzu-  
warten. Um 9 Uhr war festliche Strecke; Der elektrische  
Rektor des „Orient“ besuchte die auf Reifig gelag-  
ten Hirsche, die von den Jägern jetzt eingehend besich-  
tigt, gewendet und namentlich die Geweihe geprüft  
wurden, nachdem die Hirsche dieser Sumpfige eine  
ungewöhnlich schöne Entwicklung der Stangen zeigen,  
wenn auch viel ungerade entwickelte Geweihe zu fin-  
den sind.

Um 10 Uhr dampfte der „Orient“, nachdem sich  
die Jagdgäste zur Ruhe begaben, langsam nach Bot  
zurück, wo er um 1 Uhr ankam, so daß eine Kommu-  
nikation mit der Außenwelt nicht mehr möglich war.  
Schon um halb 4 Uhr saß König Albert, kurze Zeit  
wäter Kaiser Wilhelm und die übrigen Herren beim  
Frühstück und noch vor Morgengrauen ging es in die  
verschiedenen Reviere, Kaiser Wilhelm nach Karabancs,  
die übrigen nach dem Dálofer Wald, Beda und Bokf.  
Die Hirsche wechseln jetzt schon auffallend stark. Gestern  
Abends, eben als der „Orient“ weit entfernt war,  
roheten die Hirsche im Bodwalde summenlang ganz un-  
heimlich — ein das Waidmannsberg erfreuendes fest-  
liches Konzert. In der Nacht sahen Fischer, wie dieses  
Audel Hirsche ruhig über die Donau geschommen war,  
die starken Hirsche, die sonst stets abgehobert, allein  
einberstolzen, dem Audel voran. Jenseits blieben die  
Hirsche, nachdem sie sich 200 Schritte entfernt vom Lan-  
dungsplaz des „Orient“ in die Stutzen begeben hatten,

lange Zeit auf einer großen Lichtung Umschau halte  
n stehen, obwohl in unmittelbarer Nähe eine große Vieh-  
heerde mit den Glocken ununterbrochen läutete. Hierauf  
verwandten die Hirsche und es läßt sich nicht ver-  
muthen, wohin sie gerieten. Nach einer kurzen Pürsche  
von einer Stunde hatten der König von Sachsen  
einen Zwölffender, Prinz Leopold einen Zwölffender,  
Kaiser Wilhelm einen Kapitalhirsch angeschossen, der  
trotz des Schweißens nicht aufgefunden werden konnte.  
Zeit hat schon jeder der Jäger mindestens einen Hirz-  
schen erlegt.

Der gestern angekommene Courier Kaiser  
Wilhelm's, der auch ein eigenhändiges  
Handschreiben unseres Königs mit-  
brachte, wurde nun erledigt und nach Ankunft des  
in große ungarische Gala gekleideten Obergepanz  
Kardos zum Gottesdienste gefahren.

Die Equipagen des Erzherzogs Albrecht, Kutscher  
und Diener in verändelter ungarischer Uniform, standen  
bereits zur Abfahrt bereit. Im ersten Wagen fuhr Ober-  
gepanz Kardos mit seinem Sekretär Aladár Dar-  
róczy, sodann folgte Kaiser Wilhelm mit Erzherz-  
zog Friedrich. Kaiser Wilhelm trug seine aparte  
Jaguniform, die aber heute eine Art Galainform war,  
in dem hohe Lackstiefeln mit aufgeschliffenen Sporen das  
Kostüm ergänzten. Auf den Schultern trug der Kaiser  
hohe Spantlets, am grünen breiten Lederbügel einen  
überaus werthvollen langen Hirschfänger, der Griff mit  
einer goldenen Krone und auf der Seite mit einem  
großen Monogramme verziert. Vom Hute walle ein  
riesiger Gemshorn, der lange Leibrock mit den rückwärts  
aufstehenden Ärmeln mit sechs Knöpfen lag stramm an  
und klebete die schlaffe Gestalt des Kaisers vorwärts.  
Das Kostüm wird in verschiedenen Graden verliehen.  
Die Knöpfe tragen das Monogramme des Kaisers und  
den Gemshorn zum Hut darf nur Derjenige tragen, der  
die Gemse selbst geschossen. Erzherzog Friedrich trägt  
die Uniform seines k. k. k. Infanterie-Regiments.

Dem Kaiser wurde ein sehr herzlicher Empfang  
bereitet. Aus dem ganzen Komitee war ein zahlreiches  
Publikum der besseren Stände erschienen. Die Dorf-  
bewohner der Umgebung hatten keine Ahnung, daß der  
Kaiser hier zu sehen sei und bildeten vor dem Schul-  
gebäude Spalier. Der Kaiser wurde von dem versamm-  
elten Publikum mit lebhaften Geknurren begrüßt. Ober-  
inspektor Nemegyei, der selbst Protestant ist,  
maachte die Honneurs. Die hohen Herrschaften und das  
Gefolge begaben sich sofort in die Kapelle, wo bereits  
die Beamten und die Gäste Platz genommen hatten. In  
den ersten zwei Armreihen saßen Kaiser Wilhelm  
und Erzherzog Friedrich nieder. Die Thüren wurden  
sodann geschlossen, worauf der Gottesdienst begann. Es  
herrschte eine wirklich andächtige, gehobene Stimmung.  
Das Christusbild am Altare, von zwei Kerzen beleuchtet,  
das Halbmond der Kapelle, die Klänge eines gut-  
gepielten Fiskharmoniums mit dem Gesänge der Kirchen-  
lieder und die weihedollen Gebete der Geistlichen gaben  
dem ganzen Gottesdienste einen überaus würdigen, er-  
hebenden Charakter. Es waren erschienen der Kapellführer  
Farrer Johann Guggenberger, der Donnhäder  
Farrer József Graf und der Magyarschöler Geistliche  
Wilhelm Wafner. Das Fiskharmonium spielte József  
Becht aus Dobfina und als Chor wirkten die Orga-  
nisten Mähl, Pfendefok, Geyer, Friedrich, Derjaules  
und Becht.

Der Gottesdienst fand in deutscher Sprache statt.  
Zuerst wurde als Eingangslied „Eine feste Burg ist  
unser Gott“ gesungen. Sodann sprachen die drei Geist-  
lichen vor dem Altare ein kurzes Gebet, zu dessen Be-  
ginn Kaiser Wilhelm selbst das Zeichen zum Erheben  
gab. Sodann folgte als Hauptlied „Vereint laßt uns  
Gutes wirken“. Es folgte nun eine kurze, aber wahr-  
haft gehaltvolle, vom edelsten Geiste durchdrachte Pre-  
digt des Pfarrers Guggenberger. Derselbe  
erhielt, an den Brief des Apostels Paulus an die Ge-  
meinde Ephesus über den Frieden anknüpfend, eine  
Verherrlichung des Friedens unter den Menschen. Mit  
beredeten Worten und wunderlichem Vortrag sprach er  
eine Panegyrik des Friedens und das Lob Derjenigen,  
die Frieden halten und den Frieden erhalten. Es sei  
dies ein Sieg über die Leidenschaft und Selbstanbeugung,  
ein Sieg über sich selbst, ein gottgefälliges Werk, wel-  
ches den Segen des Herrn findet, und wenn dieser Got-  
tesdienst vom Throne herab geleistet wird, möge ihm  
Ausdauer, Geduld gewährt sein als Vorbild für die  
Nachfolger, als Ruhm zur Ehre Gottes! Die Predigt  
klang mit einem inbrünstigen Gebete für das Wohl  
unseres Königs, der Königin und des Herrscherhauses  
aus. An die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm hatte  
blos der eine einleitende allgemeine Satz angepielt,  
daß oft Jahrhunderte vergehen, ehe  
eine Stelle der Auszeichnung theil-  
haftig werde wie heute diese Stätte  
Gottes. Nachdem das Lied „Ja, Christen, wer kein  
Herz hienieden“ gesungen, folgte der übliche Segens-  
spruch und zuletzt das Lied „Ach, bleib mit Deiner  
Gnade bei uns, Herr Jesu Christ“. Alles erhob sich;  
Kaiser Wilhelm ging bis zum Ausgange und dankte  
dem Prediger Guggenberger, ihm die Hand reichend,  
für die sehr schönen Worte, denselben fragend, ob er ein  
geborener Ungar sei. Der Kaiser sprach sodann auch  
mit den zwei anderen Geistlichen und erklärte, zum  
Oberinspektor Nemegyei gewendet, er möchte das  
Wirthschaftsgebäude besichtigen.

Unter Führung Nemegyei's und des Verwalters  
Phillip machte der Kaiser nun einen fast einstün-  
digen Rundgang in der Lusta Jzabellenfeld,  
die, wie auch aus der Benennung in der Spezialkarte  
des Generalstabes zu ersehen ist, früher Erdösi-  
Puzta hieß und zu Ehren der Erzherzogin Jzab-  
ellenfeld getauft wurde. Zuerst wurde die großangelegte  
Käsefabrik besichtigt, wo mittelst Dampf Kaibkase  
größentheils zum Export für die Balkanländer herge-  
stellt wird. Sodann folgte die Schweizeret; im ersten  
Stall befinden sich 52 Schorthornkühe, eine schönere als  
die andere. Kaiser Wilhelm kam aus den Fragen gar  
nicht heraus. Ueber alle Wirthschaftszweige ließ er sich  
eingehend informieren und aus jeder Antwort wurde  
eine neue Frage gefolpert. Jede Kuh hat ihr Täfelchen

mit ihrer Genealogie und der täglichen Verzeichnung der  
Milchmenge, die hier durchschnittlich 5 1/2 Liter beträgt.  
Sodann folgte die Besichtigung der 52 schwarzschwedigen  
Holländerkühe. Der Kaiser erkundigte sich um die Füt-  
terung, Ertragnis u. s. w. Hier ist im Durchschnitt die  
Milchmenge 7 1/2 Liter per Kuh, doch liefern die Kühe,  
wenn sie später gemästet werden, weniger Fleisch. Der  
Rundgang hätte programmgemäß sein Ende gehabt, Kaiser  
Wilhelm frag aber, ob denn nicht auch Schweine zu  
besichtigen seien, und als dies bejaht wurde, gab er die  
Absicht kund, er wolle diese ebenfalls sehen. Zur großen  
Freude des harrenden Publikums begab sich nun der  
Kaiser, durch die ganze Lusta schreitend, in die  
Schweinezüchterei. Hier befanden sich im Freien einige  
hundert sehr schöne Schweine. Kaiser Wilhelm verblieb  
mit der ganzen Gesellschaft über zwanzig Minuten da-  
selbst, an den Verwalter Philipp zahllose Fragen stel-  
lend. Als er hörte, daß die Schweine fast durchwegs  
nach Berlin gehen, bemerkte er: „Daß Mastvieh,  
wie ich auch soeben gehört, nach Deutschland geht,  
ebenso Schweine, das wußte ich, daß aber speziell Ber-  
lin aus Ungarn Schweine in großer Anzahl bezieht,  
ist mir neu. Jedenfalls thun die Berliner Konumenten  
sehr gut daran, sich mit so vorzüglichem Schweinefleisch  
zu versehen, wie dies zu sein scheint.“ Der Kaiser  
wünschte hierauf auch noch eine Fütterung mitanzu-  
sehen und beobachtete mit lebhaftem Interesse das sich  
um das Futter streitende Vorstvieh.

Nunmehr wurden die Wagen besiegen und unter  
lebhaften Geknurren begab sich die illustre Gesellschaft  
nach dem „Orient“. Der Kaiser arbeitete jetzt anderthalb  
Stunden mit dem Hofrath Schwerein und begab sich  
zum Dejeuner, dem heute auch Obergepanz Kardos bei-  
gezogen wurde. König Albert und Prinz Leopold, die  
Direktor Ullmann auf der „Fecse“ nach Wódacs ge-  
führt hatte und die dort vom Stuhlrichter Trieler und  
einer nach Tausenden zählenden Menge begrüßt wurden  
und der Messe beiwohnten, waren ebenfalls um halb  
12 Uhr zurückgekehrt und unterhielten eine lebhafte Kon-  
versation.

Nach dem Dejeuner fand, nachdem die Jagdgäste  
gestatteten, sie zu photographiren, ein kleines Volk-  
fest vor dem Schiffe statt. Die Schokafen und die  
Schokaginen aus der Ortschaft Dályó, etwa fünf-  
zehn Paare, waren in großem Sonntagsstaate erschie-  
nen und tanzten vor den Jagdgästen bei dem eintönigen  
Gestimme des Dudelsackes den Kolo, allerdings schon  
etwas mit Csárdásbewegungen untermischt. Kaiser  
Wilhelm, König Albert von Sachsen und  
das Gefolge beobachteten namentlich den eigentüm-  
lichen, hochaufgebauten Kopfputz der Frauen und die  
überreich gestickten Hemden der Männer. Auch die hübs-  
chen Katzingas erregten die Aufmerksamkeit. Der  
praktische Sinn dieser Bevölkerung dokumentirte sich  
übrigens sofort, als sie eine große Auswahl gestifter  
Hemden, Tücher und Teppiche auspacden und unter  
horrenden Preisen zum Kaufe ausboten. Sie fanden  
auch reichen Absatz. Kaiser Wilhelm ließ sodann die  
ganze Gruppe als Erinnerung für diesen Jagdausflug  
photographiren. Mit den Worten „Jetzt gehe ich  
m einen Hirsch suchen“ eilte der Kaiser gegen  
4 Uhr auf den Dampfer „Fecse“ und fuhr in das  
Karabancser Revier, um an derselben Stelle zu pürschen,  
wo heute der Hirsch angeschossen wurde, und eventuell  
dieser zu suchen. Die übrigen Jäger begaben sich zu  
Wagen in andere Reviere. Heute Nachts wird zur Früh-  
pürsche nach Bördösmart gefahren. Erzherzog  
Friedrich ließ heute für den vorgestern erlegten  
Hirsch in den Schatz seines hier freiz benützten ein-  
zührigen Stuhens einen gelben Nagel — es ist dies  
bereits der 58. — schlagen. König Albert hat, um  
in Visegrád rechtzeitig zur Pürsche ankommen zu  
können, seine morgige Abreise auf 4 Uhr Nachmittags  
anberaunt. Die Nachmittagspürsche brachte keinen Hirsch  
zur Strecke, aber Kaiser Wilhelm schoß einen großen  
Sechzehnder an, der noch gesucht wird, und König  
Albert einen Zwölffender, der stark schweißte, sich je-  
doch der Nachjude vollkommen entzog.

**Arbeiter-Versammlungen.**

Die Budapestener Eisen- und Me-  
tallarbeiter fanden sich unter reger Btheil-  
gung gestern Vormittags in Wasserman's  
Saale auf dem Karlsring ein, um das Referat der zum  
Züricher Kongreß entsendeten Delegation entgegenzu-  
nehmen. Dieser Versammlung sah man in theilnehmigen  
Kreisen mit einer gewissen Spannung entgegen, da es  
allgemein hieß, daß die Arbeiter der Eisenbranchen  
einen allgemeinen Strike inszeniren und die Arbeit  
einstellen wollten. Die Versammlung besprach inbe-  
sondere keine Arbeitsstellung, sondern faßte eine Reso-  
lution bezüglich der Unterstützung der Fachpresse  
und eine zweite, wonach sämtliche Arbeiter der  
Eisenbranchen sich mit den ausgetretenen strikenden  
Arbeitern solidarisch erklären und sie moralisch und  
pekuniär unterstützen werden, und wurden auch zu  
diesem Zwecke Gelder gesammelt. — Die Berathung  
nahm folgenden Verlauf:

Den Vorsitz führten Andreas Szigetvári  
und Johann Frimml. Alexander Ródi erstattete  
in ungarischer und deutscher Sprache Bericht über den  
Züricher Eisen- und Metallarbeiter-Kongreß. Derselbe  
erklärt in längerer, beifällig aufgenommener Rede, daß  
behufs Erhöhung der Löhne und der Verbesserung der  
Lage der Arbeiter der Organisation auf internationaler  
Basis zu gesehen habe und daß a m l. M a i für die  
politischen Forderungen und für die Prinzipien der  
Sozialdemokratie demonstirt werden müsse. Als Redner  
Staat und Regierung angriff und das Vorgehen des  
Direktors Förster kritisirte und ihn einen Auf-  
wiegler nannte, ermahnte ihn der Polizeibeamte Dóbi-  
jén, sich jeder Kritik zu enthalten. (Lärm.) Ródi  
journahrend: Nicht wir, die wir beschuldigt werden, sind  
die Agitatoren, sondern jene, welche böses Blut unter  
den Arbeitern machen. Mit einem solch' willkürlichen  
System muß aufgeräumt werden. Zum Schluß forderte  
er die Arbeiter auf, für die Durchführung der Beschlüsse  
Sorge zu tragen. (Beifall.)

Der nachfolgende Redner Jakob Aigner wendet sich ebenfalls in maßlosen Worten gegen Direktor Hörsfer, wogegen der Polizeibeamte Protest erhebt. (Lärm. Hören wir den Redner!) Schließlich richtet Aigner einen Appell an die Arbeiter, daß sie sich organisieren mögen und nicht gestatten, daß Unberufene die Interessen der Arbeiter angreifen. Auch die Geistlichkeit und die nationaldemokratische Arbeiterpartei führen die Arbeiter irre. Er plädiert für den Anschluß an die Internationale. (Beifall.) Johann Cziburg aus Prag weist auf die großen englischen Gewerkschaften hin, welche genug stark sind, dem raubritterlichen Kapital, das jetzt seine Organe feiert, gewisse Schranken zu setzen. (Rufe: „Vibornyo!“) Sodann wurde der Bericht zur Kenntnis genommen.

Beim zweiten Punkt: „Die Fachpresse“ sprechen Johann Vanczak und J. Cziburg. Letzterer weicht jedoch von der Tagesordnung ab und wird vom Polizeibeamten und vom Vorsitzenden aufgefordert, sich an die Tagesordnung zu halten. (Großer Lärm.) Der Polizeibeamte entzieht dem Redner das Wort. Es wurde beantragt, das Vorgehen des Polizeibeamten zu protokollieren, was auch geschah. Franz Porzick wendet sich ebenfalls gegen die Willkür des Polizeibeamten, und dem nächsten Redner Franz Brozok, der in böhmischer Sprache seine Rede halten will, wird seitens des Polizeivertreters zu sprechen verboten. Doch dieser läßt sich in seiner Rede nicht beirren und fährt schließlich in einem gebrochen deutsch-böhmischen Dialekt fort, den Polizeibeamten anzugreifen, worauf der Vorsitzende Frimmel den Redner zur Mäßigung ermahnte und den Beamten in Schutz nimmt. Auch Jakob Aigner, der den Polizeibeamten angreift, wird mehrmals unterbrochen, worauf Schlenker den Antrag unterbreitete, einen Protest gegen das Vorgehen des Polizeibeamten wegen Beschränkung der Redefreiheit zu erheben. Hierauf wurde eine Resolution behufs Unterstützung und Verbreitung des Fachblattes verlesen und angenommen.

Auf die lärmenden Forderungen, böhmische Reden zu gestatten, steht sich der Polizeibeamte Dömjen veranlaßt, zu erklären, warum er böhmische Reden nicht sprechen lassen könne. In erster Linie befinden wir uns in der ungarischen Metropole, wo die Landessprache die ungarische sei, und nicht auf einer internationalen Arbeiterversammlung. Den deutschsprachigen Rednern wolle er nicht das Wort entziehen, weil er (der Polizeibeamte) dieser Sprache mächtig ist und seinem Amte — die Reden zu kontrollieren — entsprechen kann. Er kann jedoch einem Arbeiter nicht gestatten, seine Ausfälle gegen Regierung und Staat böhmisch vorzubringen, weil er auf dieselben nicht reaktivieren kann und hiedurch seine Anwesenheit nur illusorisch gemacht wird. (Großer Lärm. Rufe: Auch in der französischen und englischen Sprache können wir unsere Meinungen hier vortragen.) Der Lärm wurde immer größer und der Vorsitzende beehrte sich die Beratung auf die Verlesung der Resolution zu lenken, welche die Solidarität mit den streikenden Arbeitern befand.

Als der Antragsteller Bernat Raib die Resolution begründen wollte, entstand neuerlicher Tumult. Es dauerte eine Viertelstunde, bis sich der große Lärm legt. Nachdem nochmals Brozok und Porzick wegen der Benützung der slavischen Sprache gesprochen, endete nach mehr als dreihalb Stunden die erregte Versammlung.

Die Budapester Bürttenbinder haben für den 24. und 25. d. nach Budapest einen Kongreß einberufen, der mit dem gestrigen Tage seinen Anfang nahm.

Die Beratung, die im Schmiedbergerischen Gasthause in der Barockgasse stattfand, leitete Johann Spaziere (Wien) und Franz Lierheim (Budapest). Seitens der Polizei war Polizeikommissar Michael Tóth anwesend. Nach Eröffnung des Kongresses gelangte der erste Punkt: „Die Lage der Bürttenbinderarbeiter“ zur Beratung. Als erster Redner sprach Friedrich Grois (Wien). Er beleuchtete in längerer Rede die Verhältnisse der Wiener Bürttenbinder und hob die traurige Lage derselben hervor. Alexander Nagy (Budapest) bespricht die Situation der hiesigen Genossen und meint, daß die Lage der Budapester Bürttenbinder schon unerträglich sei. Bei einer 12-13stündigen Arbeitszeit verdienen die Arbeiter kaum 5-6 fl. per Woche.

Es sprachen noch Mathias Redetz, Michael Breck (Graz), Karl Flach, Joseph Davala (Arad), der Redakteur der Fachpresse und Delegierte für Mittelbad Johann Spaziere, Joseph Fidler, Leopold Plach, Anton Schreiber und zum Schlusse Frau Anna Hegedüs. Nachdem sie für die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen eintrat, da sie bei einer 12stündigen Arbeitszeit kaum 2-3 fl. per Woche verdienen, bittet sie die Delegierten, daß auch die Frauen in die Organisation aufgenommen werden mögen. Hierauf gelangte der zweite Punkt: „Die Organisation“ aufs Tapet. Friedrich Grois ermuntert die Delegierten, den Arbeitgebern die Freundschaft zu kündigen und mehr auf die eigenen Interessen bedacht zu sein. Es sprachen noch Joseph Davala, Leopold Plach, Alexander Nagy, Michael Breck, Joseph Fidler, Johann Spaziere und zum Schlusse abermals Grois.

Sämtliche Redner plädierten für den Ausbau der Organisation auf internationaler Basis und Anschluß an die sozialdemokratische Arbeiterpartei. Sodann wurde folgende Resolution zum ersten und zweiten Punkte verlesen und angenommen:

„In Anbetracht dessen, daß in Ungarn für das Fach der Bürttenbinder u. s. Berufsgenossen fast noch gar keine Organisation besteht, ergibt sich die Notwendigkeit, eine derartige Organisation zu schaffen, in welche alle bei dem Fache verwendeten Arbeitskräfte hincinzugezogen werden können.“

In Erwägung, daß es unter den jetzigen sozialpolitischen Verhältnissen von der Regierung nicht gestattet wird, Vereine als Landesverbände ins Leben zu rufen, beschließt der gegenwärtig in Budapest tagende Kongreß der Bürtten- und Pinselflechter, eine Ver-

bindung aller Fachorganisationen oder Fachkollegen im ganzen Lande zu bewerkstelligen.“ Heute, Montag, wird die Beratung fortgesetzt werden.

**Offener Sprechsaal.**

**(Die Schulpferr.)**

Ebblite Redaktion! Es wäre ein müßiges Unternehmen, jetzt, nachdem seit der diesbezüglichen Verfügung drei Wochen verlossen, über die unnötige Schulpferr zu debattieren; ist es doch Jedermann bekannt, daß am 31. August, als die Einschreibungen eingestellt wurden, schon der größte Theil der fremden Schüler in der Hauptstadt angewand war, demnach von einer Maßregel gegen die Einschleppung der Cholera keine Rede mehr sein konnte. Wenn aber der Fehler schon begangen wurde und nach dem jetzigen Stand der Dinge in Bälde auch nicht gut zu machen ist, will es mir doch nicht einleuchten, weshalb die Bürger Schulen, unter deren Schülern die Fremden nur einen minimalen Prozentsatz bilden, ebenio lange gesperrt bleiben sollen wie die übrigen Mittelschulen, deren Schüler sich zum großen Theile aus Fremden rekrutieren? Die Bürgerschulen — mit Ausnahme der mit denselben verbundenen Handelsschulen — könnten meines Erachtens ohne weiteres eröffnet werden, und zwar mit der Bedingung, daß die aus der Fremde sich meldenden wenigen Schüler verhalten seien, ein Zeugnis beizubringen, daß sie gesund und aus gesundem Orte in die Hauptstadt gekommen sind. In solcher Weise wäre dem Einschleppen der Cholera vorgebeugt und Tausende von hauptstädtischen Kindern nicht gefährdet, die theuere Zeit mit Nichtsthun zu vergeuden. Zudem ich bitte, im Interesse der Allgemeinheit diese Zeilen gefälligst veröffentlichen zu wollen, verharre ich

achtungsvoll  
B u d a p e s t, 24. September 1893.  
Dr. Samuel J i e n a g e r t,  
hauptstädtischer Bürgerlichulprofessor.

**(Der Miethwagen-Standplatz in der Wesselenyigasse.)**

Gebirte Redaktion! Bekanntlich besteht ein Statut, das die Freihaltung der Passage auf den Trottoirs bezweckt, und es sind schon Viele wegen Nichtbeachtung dessen von Seite der Polizei bestraft worden. Nur wir Bewohner der Wesselenyigasse sind leider von der Wohlthat dieses Statuts ausgeschlossen, denn seit vierzehn Tagen befindet sich in dieser schmalen Gasse ein Miethwagen-Standplatz und ist die Passage auf den Trottoirs dieser Gasse ganz unmöglich, denn die Wagenlenker (Kutschner) okkupieren nicht nur das ohnehin schmale Trottoir, sondern sie machen auch durch ihr lärmendes, gegen die Passanten herausforderndes Benehmen jeden Verkehr auf den Trottoirs unmöglich. Wir bitten Sie, durch Vereinfachung dieser Zeilen die löbliche Polizeibehörde auf diesen Umstand aufmerksam zu machen; vielleicht gelingt es dadurch, daß wir von den Leiden, welche uns die Verlegung des Standplatzes nach dieser engen Gasse verurtheilt, befreit werden.

Hochachtungsvoll  
Mehrere Bewohner der  
Wesselenyigasse.

**Sel. Lukasbad** ARBIEN GESELLSCHAFT  
Winter- u. Sommer-Kurort.  
Prospekte über lokale Douchebehandlung mit Eucalyptus-Extrakt, Sulfidwasser, Winter-Schlammkuren und Wohnungen gratis durch die Direktion.

**Die Budapester Theresienstädter Sparkasse**  
Aktiengesellschaft  
VI., Andrássy ut 6 (im eigenen Hause)

**Einlagen**  
auf Sparkassabüchel, gegen Kassencheine und in laufender Rechnung (Cheque Remo) gegen 40%ige Verzinsung und bezahlt die Kapitalsteuer, wie bisher, aus Eigenem.

**Die Wechselstube**  
führt alle ins Ausland schlagenden Aufträge zu den continentalen Bedingungen aus. 57911

**Braun Dezsö**, Budapest, Markthallen 2.  
empfehlen sein großes Lager der geschmackvollsten, wie sehr billig in Preise gehaltenen Tuchs und Schaafwollstoffe für Herren, Kinder und Lancu-Kostüme in französischen, englischen Fabrikaten. Reichhaltige Kollektionen von mir erliegen bei allen besseren Kunden Schneider in Budapest und Provinz.  
Jeden Samstag von 11 bis 1 Uhr geblickener Resten verkauft.

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
Pölnitzer alkaloischer SAUBERBOTTEN  
Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Ein Rede Carnot's.**

Bravais, 24. September. Präsident Carnot, begleitet vom Kriegsminister General Loizillon, hielt heute Vormittags über die Truppen des 2. und 3. Korps eine Revue ab. Carnot traf um 9 Uhr zu Wagen am Paradesfeld ein, besichtigte die Truppen, verließ sodann den Wagen und ging auf die ausländischen Offiziere zu, welche von den Pferden stiegen, um den Präsidenten zu begrüßen. Carnot reichte jedem Einzelnen die Hand und begab sich auf die Tribüne, worauf die Defilierung der Truppen erfolgte. Die Haltung derselben, namentlich diejenige der Reservistenregimenter war eine ausgezeichnete. Präsident Carnot, welcher sich des besten Wohlbefindens erfreut, wurde von dem massenhaft aus der Umgebung und selbst von Paris herbeigeströmten Publikum lebhaft akklamiert. Nach der Revue richtete Carnot an den Kriegsminister Loizillon ein Schreiben, in welchem er ihn bittet, dem General Billot, welcher die Manöver beider Korps leitete, seine Glückwünsche zur guten Haltung der Truppen auszusprechen.

Nach der Revue gab Präsident Carnot zu Ehren der fremdländischen Generale und Offiziere ein Dejeuner zu 160 Gedecken. Carnot hielt hierbei eine Rede, in welcher er im Namen der Regierung die Armee beglückwünschte, die Frankreich Vertrauen in seine Kraft verleihe und demselben Ruhe und Kaltblütigkeit einflöße. Frankreich sei seinen Freundschaften, die es zu feiern glücklich ist, sowie seinen Traditionen der Courtoisie treu und könne erhabenen Hauptes seine aufrichtige Friedensliebe proklamieren, in der Ueberzeugung, daß die Zukunft der Weisheit und Gedächtnis gehöre. Der Präsident sprach hierauf der Armee sein Lob aus, welche erfüllt von Patriotismus die verderblichen Doktrinen nicht kenne, die dahingeringet sind, die Nation zu spalten und den Begriff Vaterland zu einem leeren Worte herabzudrücken. Sie gebe ein Beispiel der Eintracht, der nationalen Verschönerung und der Gleichheit in der Erfüllung der Pflichten. Carnot schloß mit einem Toast auf die französische Armee. Kriegsminister Loizillon dankte dem Präsidenten und sagte, Frankreich, das Vertrauen in den Patriotismus seiner Armee habe, könne mit Ruhe allen Eventualitäten der Zukunft entgegensehen. Er erhob schließlich sein Glas auf den Präsidenten Carnot.

**Frankfurt, 24. September.** Der deutsche Kaiser verließ dem Kommandanten der Infanterie 19. Bombard.-Inf.-Brigade Verhoffold Nozja das Mittelfreuz des Kronenordens mit dem Stern und dem Infanterie-Obersten Grafen Schlippebach das Mittelfreuz des Rother Adler-Ordens.

**Wien, 24. September.** (Privat-Telegramm.) Zu Ehren des deutschen Kaisers findet Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, im Schönbrunner Gallerieaal bei seiner Majestät ein Diner statt, zu welchem der morgen von seinem Jagdausflug aus Reithely hier eintreffende deutsche Botschafter Prinz Reuß teilnehmen wird. Präzise 4 Uhr Nachmittags erfolgt die Abreise des deutschen Kaisers nach Berlin. Am 1. oder 2. Oktober begibt sich Seine Majestät mit dem Königin von Sachsen zu den Schweißjagden nach Müritz eg. Nach beendigten Jagden reist Sr. Majestät zu längerem Aufenthalte nach Gödöllö. Wie verlautet, wird das Herrscherpaar das Weichachtsfest daselbst feiern.

**Wien, 25. September.** (Privat-Telegramm.) Die „Montags-Revue“ meldet, daß die Ernennung des G. d. S. Rieghamer zum Kriegsminister gestern vollzogen wurde.

**Wien, 24. September.** Von den gestern verhafteten Anarchisten wurden zwei, welche nachgewiesen hatten, daß sie dem Treiben der Anarchisten fernstehen, enthaftet; die übrigen wurden dem Landesgericht eingeliefert. Das Manuskript der vorgefundenen Druckschrift „An die österreichische Volksmasse“ rührt aus einem Londoner Anarchistenblatte her, wodurch die Verbindung der Verhafteten mit den Londoner Anarchisten erwiesen ist. Das vorgefundene Gfrastit und Pikrin erzeugten die Verhafteten selbst. Die Bombe und andere faurige Objekte wurden genau nach Mof's Anleitung hergestellt. Auch die Verbindung der Verhafteten mit amerikanischen Anarchisten ist zufolge der vorgefundenen Schriftstücke zweifellos.

**Wien, 25. September.** (Privat-Telegramm.) Die verhafteten Anarchisten hatten, wie konstatiert wurde, auch einen teehnischen Weirath, welcher die Metall- und Gohlgeschosse herstellte. Aus vorgefundenen Schriftstücken ergibt sich zweifellos, daß die Verhafteten mit

Anarchisten...  
Paris...  
Zens...  
Peter...  
Belgr...  
Wash...  
Stev...  
den Präs...  
zu f...  
der Verfa...  
den Verju...  
der Sch...  
Unabhäng...  
Antrag er...  
die Absich...  
Erörterung...  
Wah...  
des Schah...  
dem ent...  
einigen St...  
anleihen...  
sein. Der...  
nicht in...  
New...  
Gerald...  
brasilian...  
eiscoer...  
die arguan...  
Rio Gr...  
Buen...  
Manill...  
verhaf...  
werden...  
de Jan...  
genten...  
Wie...  
gramm...  
iember...  
1. „...  
1200 Met...  
Gieß, Ca...  
„Supple...  
teur 5...  
2. „...  
„Mano...  
„Stefa...  
„The...  
I. 25: 37...  
2400 Met...  
G. Podm...  
Drittes, d...  
jatur...  
4. „...  
Distanz...  
Erstes, d...  
Drittes, d...  
„Grita...  
„The...  
Plagw...  
5. „...  
1600 M...  
Erstes, d...  
„Patriot...  
wetter...  
6. „...  
Schönbo...  
„Goeur...  
„Kortars...  
ten 1. 2...  
7. „...  
3300 fl...  
„Bog...  
„Veda...  
Tota...  
II. 25: 4...  
find in...  
in Liv...  
gefomme...  
famen...  
Cholera



Allerlei.

(Eine sonderbare Passion.) Im vorigen Monate erzählte eine französische Neuigkeit, daß im Hotel Dieu, dem größten Krankenhause in Paris, einem achtzehnjährigen Mädchen in zwei Tagen 216 Nadeln, die in der Zeit vom September 1812 bis März 1893 verschluckt worden waren, aus dem Körper gezogen wurden. 216 Nadeln sind eine schöne Anzahl, aber das ist noch nichts im Vergleich mit den 2000 Nadeln, die von einem fünfzehnjährigen englischen Mädchen im Zeitraum von fünf Monaten verschluckt wurden. Das Mädchen wurde jüngst im Krankenhause zu Chelmsford (in der Grafschaft Essex) curirt; alle Nadeln wurden herausgezogen, indem die Nerze neben verschiedenen anderen Heilmitteln auch einen starken Magneten anwandten, der mittelst eines elektrischen Stromes in Thätigkeit gesetzt worden war. Die verschluckten Nadeln wandern von Gewebe zu Gewebe durch den ganzen Körper. Ihre Wanderung dauert manchmal einen oder zwei Monate, manchmal auch Jahre lang; schließlich kommen sie fast immer bis zur Oberfläche der Haut, von wo sie herausgezogen werden können, als wenn sie in einem Nadelstich stecken. Nicht immer aber endet die Sache für die Nadelesserinnen so glücklich. Wenn die Nadel in

ein edles Organ eindringt, kann sie den Tod herbeiführen; bleibt sie in einem Gelenke stecken, so hat sie oft einen tödlichen Knochenbruch zur Folge.

(Der Vogeltunnel) auf der großen Westeisenbahn, einer der längsten in England, war am Samstag der Schauplatz eines Eisenbahnunfalls, der vielen Menschen das Leben hätte kosten können. In diesem Tunnel, der drei Kilometer lang ist und zwischen Ghorham und Bor liegt, entgleiste plötzlich die Lokomotive des Schnellzuges, der täglich von London um 9 Uhr nach dem Westen Englands abfährt, und zwar fiel sie quer über die Geleise, so daß beide Stränge zeitweilig unfahrbar wurden. Ehe man ein Signal an die nächste Station abgeben konnte, hatte ein Personenzug von der entgegengesetzten Station heran und fuhr mit schrecklichem Getöse in die entgleiste Lokomotive des ersten Zuges. So heftig war der Zusammenstoß, daß beide Lokomotiven sich förmlich überschlugen und mehrere Wagen des zweiten Zuges zertrümmert wurden. Natürlich herrschte unter den Passagieren große Aufregung, da sie nur das Stöhnen der Verwundeten, das Getöse der Dampfessel hörten, den Schaden aber nicht übersehen konnten, denn der Schauplatz war in Folge Erloschens der Lampen in völliges Dunkel gehüllt; auch wurde befürchtet, daß die Trümmer durch die umhergestreuten glühenden Kohlen in Brand gerathen würden. Glücklicherweise verging nicht viel Zeit, bis Hilfe an Ort und Stelle von Bristol, Bath und Ghorham anlangte; die Verwundeten wurden von Nerzen verbunden und in das Hospital in Bath geschafft. Es ergab sich, daß dreizehn Personen verletzt worden waren; von ihnen haben zwei so schwere Verwundungen davongetragen, daß sie in Lebensgefahr schweben. Ein Wunder aber ist es, daß nicht mehr Menschenleben verloren gegangen sind. Die Schienen

sind auf eine Viertelmeile aufgerissen und der Verkehr mußte daher bis tiefen Morgen eingestellt werden.

(Die gauloise Jagd in London.) Aus London wird geschrieben: Ein ungewöhnliches Jagdvergnügen wurde Mittwoch einer Anzahl von Bewohnern des nördlichen Londoner Stadtviertels zutheil. Ein etwa 25jähriger Elefant, Jim genannt, der auf einem Transport seinem Führer entkommen war, flüchtete in den Finsbury-Park, wo er nicht geringe Verwüstungen anrichtete. Das ungeheure Thier trat Alles nieder, was ihm vor die Füße kam, zerstückte Anlagen und Einfriedungen, ging aber den Menschen so viel als möglich aus dem Wege. Seiner wiederkehrenden Freiheit sich freuend, stieß Master Jim einige trompetenähnliche Töne aus, flüchtete aber, als sein Wärter sich näherte, von Neuem. Jetzt wurde die Jagd lebhafter. Eine Menge Menschen schloß sich dem Treiben an; Jim aber durchrannte den Park und gelangte auf die Straße. Die Menschen, die ihn durch Schreien aufhalten wollten, hielt er sich mit seinem drohend geschwungenen Rüssel vom Leibe. Einem Fischer, der gerade davonweilen wollte, trat das bereits wüthend gewordene Thier nieder. Die Jagd ging weiter. Eine unglaubliche Menge von Dingen wurde zerstört, und die Menschen, die dem Thiere folgten, waren ins Ungeheure angewachsen. Jim erfreute sich durch einen Schluck Wasser. Einem jungen Menschen, der ihn an dem Ueberstreiten einer Brücke hindern wollte, zerfleischte er mit dem Rüssel die Hand, umschlang ihn dann in der Magenenge und warf ihn einige Ellen weit aufs Pflaster. Endlich aber scheint Jim der ungewohnten Anstrengung müde geworden zu sein, und ruhig ließ er sich dann von seinem Wärter fesseln. Den Weg, den das ungeheure Thier genommen, bezeichnete eine Reihe von Schäden, die der Menageriebesitzer, dem Jim gehört, zu zahlen haben wird.

Katharina de Grey.

Autorsirte Bearbeitung von Mag. v. Weichenthurn.

12.

— Ich werd' es nicht vergessen, erwiderte Katharina eifrig, indem sie alsbald dort Stellung nahm, wo er ihr dieselbe angewiesen; Severn war über das außerordentliche Verständnis und über die Geschicklichkeit seiner Schülerin vollkommen verblüfft; Die Bühnentechnik war ihr fremd, aber sie erfaßte leicht jede Andeutung, welche man ihr gab, brachte nie etwas zweimal gesagt zu bekommen und memorirte meisterhaft.

— Man sollte wirklich meinen, es stede bei ihr im Blute, wenn sie nicht ein Fräulein de Grey wäre, jedenfalls ist das Mädchen geradegu ein Genie! Ich wolle, sie hätte keinen Kreuzer Vermögen und besäße weder Freunde noch Verwandte! Es ließe sich Alles aus ihr machen, eine glänzende Carrière stünde ihr bevor, sie würde eine Künstlerin ersten Ranges, das steht fest! Wie leicht es doch ist, sie zu lehren, nur eine geistvolle Frau gleich ihr kann so rasch auffassen! Dabei sieht man, wie sie vor lauter Verneifer am ganzen Körper zittert!

Die erste Probe rechtfertigte die Meinung, welche Severn gleich beim ersten Sehen von Katharina gefaßt, auf das Vollständigste. Eine Intelligenz, eine Geduld, einen Gehorsam und eine Auffassung gleich der ihrigen waren dem Künstler noch nie begegnet! Mit all' diesen Eigenschaften nun paarte sich ihre herrliche Stimme, ihr schönes Antlitz, ihre prächtige Erscheinung. Sie durchlebte im Geiste selbst jeden Schmerz und jede Leidenschaft, die sie darzustellen berufen war.

— Daß sie gelitten, sieht man auf den ersten Blick, sagte sich der Autor, aber im Interesse seiner Schöpfung fand er es unmöglich, diese Thatsache zu beklagen; denn sie wäre nie im Stande gewesen, so zu spielen, wie es der Fall war, wenn sie nicht vorher gewußt, was Kummer und Leid zu bedeuten hatten, wenn sie nicht durch dieselben vom Kinde zur Jungfrau herangereift wäre.

Der Baronin de Grey gegenüber konnte Severn nicht umhin, sein Entzücken an den Tag zu legen.

— Hab' ich es nicht gesagt? Das war die Empfindung, welche sich in jedem seiner Worte verrieth. Die Baronin aber lachte nur über ihn.

Katharina mußte wirklich ganz ausnehmend dumm sein, wenn sie durch Ihre Schulung sich nicht einigermassen leiten und lenken ließe! Sie widmen sich ihr ja ganz und ausschließlich, und die ungeschickteste Person würde unter solcher Anleitung nach und nach etwas lernen!

Die kleine Dilettantengesellschaft arbeitete wirklich rastlos; glücklicherweise war Frau Pelham Brown selbst vom Bühnenfieber erfaßt und zürnte nicht, wenn wieder und immer wieder eine Probe angefaßt wurde. Kathi aber fühlte sich glücklich dabei; es that ihr leid um die Zeit, welche sie zum Speifen, zum Anfertigen ihrer Toilette und zu den täglichen Spaziergängen, auf welchen Fräulein Vanister bestand, verwenden mußte. Ihre angeborene Leidenschaft für das Theaterpiel wurde von Tag zu Tag größer; sie empfand es an und für sich als ein Glück, spielen zu dürfen, und es erleichterte überdies den brennenden Schmerz, welchen sie am Herzen

empfund und den sie keiner Menschenseele gegenüber zum Ausdruck bringen durfte.

— Wie steht es mit Katharina? fragte die Baronin de Grey zu Frau Pelham Brown gewandt nach Severn's letztem Begeisterungsausbruche; ich hoffe, wir werden am Abende der Darstellung keine allzu schmachvolle Niederlage zu erleiden haben!

— Ich glaube, Sie brauchen das nicht zu befürchten, erwiderte die schöne Janny; die Rolle spielt sich fast von selbst und nebstbei wird sie meisterhaft gedreht! Fräulein de Grey hat übrigens ein erstaunliches Selbstvertrauen, ich glaube, sie weiß wirklich nicht, was Nervosität zu bedeuten hat. Als ich das erste Mal auftrat, es war zu einem wohlthätigen Zwecke, bin ich vor Aufregung fast ohnmächtig geworden, aber ich leide eben auch an krankhafter Sensibilität, über die Verantwortlichkeit einer noch so kleinen Rolle und wenn es sich gar um Willcent handeln würde.

— Beste Frau Pelham Brown, sprechen Sie doch nicht von sich selbst in der gleichen Stunde, in welcher von jenem thörichten Kinde die Rede ist! Sie sind eine geschulte Künstlerin, während Kathi — ich weiß gar nicht, wie wir Ihnen danken sollen, daß Sie der Lame der kleinen nachgegeben, aber Sie können leicht großmüthig sein und das wissen Sie auch!

Das Lächeln schwand von den Lippen der Baronin, sobald sie sich allein sah — in welcher peinliche Lage Gottfried die Familie doch gebracht! Warum hatte sie je ihre Einwilligung dazu gegeben, daß Katharina das Schulzimmer schon verlasse — nun konnte man ihr keine Fügeln mehr anlegen. Das Mädchen besaß Talent, natürlich von der Mutter erbt. Wenn Janny Pelham Brown ihr nicht einmal das Talent abzusprechen im Stande war, so mußte daselbe schon sehr deutlich zu Tage treten, denn sonst hätte Jene es nimmermehr zugestanden! Das Behagen, welches sie für die Bühne und den Applaus empfand, waren naturgemäß von der Mutter erbt, aber bei einem Sprößling der Familie de Grey Eigenschaften, welche man ganz und gar nicht am Plage finden konnte!

— Es war zu ärgerlich! Alle Welt würde nun von dem Mädchen reden, ihr Name kam sicherlich in die Zeitung und die Geschichte ihrer Mutter wurde zweifelsohne von Neuem breitgetreten! Die Heirath des armen Wilhelm, der Streit, welchen er mit dem Vater gehabt, all' das würde in dem Gedächtnisse der Leute wieder aufgefrischt, und es ließ sich gar nicht feststellen, wieviel von alledem durch die Zeitungen weit über die engen Grenzen der Heimath hinaus bekannt gemacht werden würde! Die arme Baronin de Grey sagte sich, daß sie all' diese Aufregungen nicht verdient habe, daß sie von allem Anfang an Katharinens Auftreten nicht hätte gestattet sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Leute sagten, sie sei auf — ihre Mächte eifersüchtig.

— Rudolf, sprach sie zu ihrem Gatten, der eben zu ihr ins Zimmer trat, was in aller Welt sollen wir wegen Katharinens unglückseliger Theatermanie anfangen? Warum hat Dein Vater das Mädchen nicht ins Kloster gesteckt, so lange er noch die Macht dazu besaß! Wir wären dann nicht in jener großen Verlegenheit mit ihr, in welcher wir uns jetzt befinden!

— Mein Gott, sie ist viel zu hübsch, um je eine Nonne zu werden! wandte Baron Rudolf mit gutmüthigem Lachen ein, und Severn sagt mir, daß

sie ganz ausgezeichnet Theater spiele, daß sie Hervorragendes leiste, schon gar, wenn man bedenkt, wie wenig Übung sie gehabt!

— Viel zu hervorragend! Willst Du denn durchaus, daß alle Leute sich daran erinnern, daß wir Katharina Confolo's Kind im Hause haben?

Baron Rudolf pfiff leise vor sich hin, dann rief er plötzlich in einem Tone, aus welchem noch immer die helle Verblüffung sprach:

— Bei Gott, darauf hatte ich vollständig vergessen!

13.

Severn begriff nicht, warum sein Gastgeber mit einem Male den Theaterproben so lebhaftes Interesse entgegenbringe und allerhand Fragen an ihn stellte, während die Baronin den Ton gutmüthiger Mißachtung, welchen sie von allem Anfang an der Sache entgegengebracht, auch noch weiter aufrecht hielt. Ich sehe nicht ein, Severn, warum Sie den ganzen Spaß für sich allein in Anspruch nehmen, wir könnten ja auch vor dem ereignisreichen Abende der Darstellung an der Sache theilnehmen und bräuchten nicht immer fern gehalten zu werden. Veranlassen Sie eine Generalprobe und lassen Sie uns Ihre „Sterne“ bewundern!

— Ein vortrefflicher Einfall! Heute sollen ja de Grey und Fräulein Conpers ankommen, auch Valentia, wenn ich nicht irre! Wenn wir Fräulein Vanister und den kleinen Pfarrherrn auch noch einladen und der Dienerschaft gestatten, aus der Ferne zuzusehen, so haben wir ein ganz hübsches Auditorium. Ich könnte im großen Ballsaale eine Bühne herrichten und Sie besetzen die Galerie!

— Ich gebe Ihnen carte blanche, mein lieber Severn, thun Sie, was Sie wollen! warf die Baronin ein; Katharina's erster Versuch wird uns jedenfalls manderlei Belustigung bieten!

Severn lächelte, aber er nahm den Vorschlag der Baronin sofort an, und während Katharina, an ihrem weißen Kleide nehmend, im Schulzimmer saß, ihre Gedanken zwischen Gottfried und der Theatervorstellung theilend, erhielt sie ein Billet vom Impresario Severn, worin derselbe sie nach der Bibliothek beschied und ihr von der Generalprobe sprach, welche stattfinden sollte.

— Mein Gott, Fräulein Vanister! rief das Mädchen athemlos, heute, wir sollen heute schon spielen! Sie müssen unter den Zuschauern sein, und auch Gottfried wird zurückermartet!

— Armes Kind, Sie werden mit arger Befangenheit zu kämpfen haben!

— O nein! rief das Mädchen, die Arbeit zur Seite legend. Mir ist es nur, als ob der Abend noch Gott weiß wie lange nicht heranbrechen sollte! Jetzt ist es erst vier Uhr, und ich vermute, vor neun oder zehn Uhr wird die Vorstellung nicht beginnen!

Während des ganzen Nachmittags herrschte eine erregte Stimmung im Hause, welche der Gelegenheit entsprach. Frau Pelham Brown sah bleich aus; im Tanzaal hörte man emsiges Hämmern; Severn hatte nicht die Zeit, mit irgend Jemandem zu reden, und inmitten all' dieses Treibens kam Gottfried an und wurde von der Tante allförmlich nach dem Wohnzimmer entführt. Beate, so erzählte er lächelnd, habe im letzten Augenblicke einen Anfall von Prüberei gehabt, und werde deshalb erst mit dem nächsten Zuge folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Montag, 25. Nemzeti szin. Havi bérlet 2. A Lengyel z. Drama 8 felv. riak és Charlián. Mathias Christian Walter, öreg polgár Henrik, erdőőr. A szék Törv. biz. elnök. Deleczky C. Catherine Annette, leánya. Lois, szék. Kézdele 7 órá.

Magy. kir. ope. Na zárva m.

Népszínház. Fanchon as. lánys. Operette 4 felv. Zenedé Louis Varnes.

Repertoire des N. St. 21. Odette. Pezsg. — D. mond. — F. Sonntag. (Ston.) Abonnement aus. Repertoire der 16. der. — Wittmo. eladott menyass háuser. — Sonn.

Erstes ha. Dirc. Interims-Orphe.

Größe große V. Sautou, Aibel. des Jongleurs at. Sisters D'Err. D'Elvert, der. Excentrique-Glon. Hauptnummer d. niden Knock-Ab. De. Sorangeit. neß; der beliet. Reichsberg in.

HER. OR. Hajós-utez. Sensation. Auftreten des. Saic. Nur noch kurz. Emm.

Die V. Parodistisches. J. Schind. Ba. Komisches Ein. Schindler, mit. bemerkten: „Bh. Café Herzma. Voranze. ueß; des Hau.

Tanzs. Ich erla. Anzeige zu ma. nem Salon. am 1. Oktob. nahme und. Bitt.

Geg. Vita Dalm. Feine Triem. ab Veriez. sendungen in. und 2.30. D.

Natureine. Weingro.

geriffen und der Verke...

London.) Aus London wird...

Ein etwa 25-jähriger...

in den Finsburg...

Die Menschen, die...

Die Jagd ging weiter...

Dinge wurde zerstört...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Die Jagd ging weiter...

Nemzeti színház.

Havi bérlet 2. szám. A lengyel zsidó...

Magyar kir. operaház. Ma zárva marad.

Népszínház. Fanchon asszony...

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement...

Erstes hauptstädtisches Orpheum. Direktor: Karl Somogyi.

Interims-Orpheum, Ecke der Podmaniczkygasse und...

Heute große Vorstellung. Auftreten der Geschwister...

Der Spiritist. Voranzeige: Freitag, den 29. September...

HERZMANN'S ORPHEUM. Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Sensations-Spezialitäten-Programm. Auftreten des berühmten...

Said Bourdwan. Nur noch kurzes Gastspiel der besten...

Emmy Kröchert. und der beliebten Berliner Chansonette Vera Maria.

Vollständig neugagiertes Damen-Ensemble. Grand succès!

Die verkaufte Braut. Parodistisches Singpiel von Anton Gross, Musik von...

„Ballettatten“. Komisches Singpiel von A. Gross, Musik von...

Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet. Voranzeige!

Tanzschule - Eröffnung. Ich erlaube mir einem p. t. Publikum die höfliche...

Gegen Cholera. von ärztlicher Seite empfohlen: Vitina...

Naturreine Tischweine von 18 kr. aufwärts. Weinrosshandlung, Versecz, Ungarn.

Folies Caprice.

Die Klabriaspartie in neuer Form. Von CAPRICE. Vorher: „Der Rastelbinder“ und „Der rechte Doktor“.

Etablissement IMPERIAL, Váci-körút 48.

Ungenehme Ueberraschung. Postillon d'amour. — Madame Lemonie.

„Die Klabriaspartie auf der Reise nach Chicago“.

Schön's Café National, Váci-körút Nr. 45.

Grosses Militärkonzert durch die Regimentskapelle des 32. Infanterie-Regiments...

4%ige Hypothekengelder vergibt auf größere Güter in Ungarn eine Bank...

600,000 KRONEN zu gewinnen schon am 1. Oktober!

Beimel Laos, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Administration des „Sorsolási Közlöny“.

Wichtig für die Damenwelt! Das Bedeutenste der vorhandenen Deutschen...

„Große Modenwelt“ nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden...

Dr. Kajdacsy, gew. F. P. Regimentarzt, Budapest, V. Habsburger-boulevard 4.

Hypothekar Anleihen auf Grundbesitze. Hohe Beleihung, billiger Zinssatz...

Zu verkaufen mehrere hoch Grund. bebaut mit prima...

Verfüge seiner zahlreichen Erfahrungen in den...

Die verkaufte Braut. Parodistisches Singpiel von Anton Gross, Musik von...

„Ballettatten“. Komisches Singpiel von A. Gross, Musik von...

Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet. Voranzeige!

Tanzschule - Eröffnung. Ich erlaube mir einem p. t. Publikum die höfliche...

Gegen Cholera. von ärztlicher Seite empfohlen: Vitina...

Naturreine Tischweine von 18 kr. aufwärts. Weinrosshandlung, Versecz, Ungarn.

Nur noch 6 Tage! Cirkus A. SALAMONSKY

(im Cirkus ED. WULFF, Thiergarten.) Heute Montag, den 25. September. Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung mit großer Gratis-Geschenk-Vertheilung eines lebenden Bounny.

Feine Naturweine, Italienische, Dalmatinische. verzelt in Fässern von 100 Liter aufwärts...

Santal-Capsin Midy. Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe...

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kasse...

Kaffeehauslokal, groß, elegant, auf einem sehr guten Posten gelegen...

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider...

Gebirgs-Tafel-Trauben 5 Kilo in 1 Körbchen...

Erzieherinnen mit fremden Sprachen und Musikkenntnissen...

Louise S. Spiegel, Budapest, Andrássy ut 28. 14374

Gouvernante gesucht zu drei Kindern, 5-10 Jahre alt...

Stern in der Provinz, denen an der Erziehung ihrer Kinder gelegen ist...

Erzieherin, in Musik und fremden Sprachen perfekt...

Suche per 1. Oktober elegant möblirtes Zweifstriges Zimmer...

Obstweibereitungs-Kompanon mit 5000 fl. geucht...

Prätiosen, Uhren und Silberwaaren per Kasse oder auf Kredit...

Hausverkauf, Im VII. Bez. an der Straßenbahn gelegenes Hochhaus...

Gebildetes Fräulein für ein Fabrik-Komptoir zur Korrespondenz gesucht...

In Neupeft ist ein schönes, sehr bequemes Familienhaus (Villa)...

Gewerbeschüler gesucht, Briefe an die Exp. sub „A. L.“ 76332

Wohnungen und Gewerbe mit Wohnung zu vergeben, billig und schön...

Gelehrter, Ein seit 20 Jahren im besten Betrieb stehendes Verlohannt...

Erzieherinnen, in Sprachen und Musik tüchtig sowie Kindererzieherinnen...

Photographie, Ein tüchtiger Kopist findet per 6. Oktober angenehme und dauernde Stellung...

Obstweibereitungs-Kompanon mit 5000 fl. geucht, hoher Gewinnst sicher...

Zischparherd in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen...

Federwagen mit hohem Kasten zum Ausführen von Waaren...

Rafanter Expeditur-Boten, Im Expeditur-Geschäfte des Gefertigten ist die Stelle eines Bahnspediturs...

Rür das Installations-Bureau einer elektrotechnischen Firma wird ein abholwörter...

Erzieher, Ser., ledig, gesucht für Normal- und 2. Lateinisch-Unterricht...

Erzieher, der zwei Knaben in den Gegenständen der Volksschule, ein Mädchen in denen der Bürgerschule...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen isr. Erzieher...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Ein Komptoirist, wünschlich von der Warenbranche, wird angenommen bei Bernhard...

Tüchtige Monteur für Centralheizungen, Wasser- und Gasleitungen...

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider...

Hotel-Verpachtung, In einer größeren Provinzstadt ist ein im besten Gange befindliches...

Hotel-Kaffeehaus und Speisesaal auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen...

Junges, hübsches, sehr solides Fräulein wird für ein feines Geschäft...

Erzieher, Suche zum sofortigen Eintritt einen isr. Erzieher...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Erzieherin, Suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrer zu sieben Kindern...

Fabrikation, einzig in Ungarn, ohne Konkurrenz...

Ein Kommiss der Galanterie, Nürnberg- und Kurzwaarenbranche...

Waldbauinplant, resp. Waldbauinplant, welcher in der Aufnahme...

Weinreisender, tüchtig und gut eingeführt, der langjährige Zeugnisse...

Französisch, lehrt in wenigen Monaten ein diplomierter Professor...

Komptoirist, mit schöner Handschrift, geübter Korrespondent...

Kunden-Schneiderei, altes Geschäft, prima Kundentreis...

Neines, unange-schnittenes Maktaturpapier à 11 fl. per Meterzentner...

Zenedei növendék, (hat) zongoránát adni házbán vagy házon kívül...

Tüchtige Komptoiristin, wird pr. 1. Okt. acceptirt, Offerte an die Exp. sub „W. K. & S.“ 76438

Erzieherin, gesucht zu 2 Mädchen für Bürgerschul-Klassen...

Stern, Geongz, Magoc, 1 342

FUSSBODEN-EINLASS-MITTEL.

WACHS-SALBE, schönster und einfachster Anstrich für Parquetten... WACHS-PASTA, gekochte Wachsmasse für harten u. weichen Boden... GLASUR(LACK), sehr haltbar und schön glänzend...

ELPORTRAITS

(auf Leinwand gemalt) werden nach jeder Photographie garantiert lebensähnlich und künstlerisch ausgeführt. Preis für Lebensgröße Brustbild 56/69 cm. A. 25...

Schönschreiber

Schöne, schnelle Schrift, in allen Sprachen...

Geld auf Feld

geben wir baar, kündbar oder unkündbar, je nach Wunsch des Besitzers, nahe zum vollen Besitzwerthe...

Echter Hauswaldt-Kaffee, bester Kaffeezusatz.

auch in garantiert köstlicher Packung. In allen Handlungen vorräthig.



MME. S. A. ALLEN'S WELTBERÜHMTER HAARWIEDERHERSTELLER

ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem Haare seine jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben...

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.